

ARVO PÄRT

SPIEGEL IM SPIEGEL

1978, F-Dur, Jürgen Kruse (Klavier) and Benjamin Hudson (Bratsche)

LINK ZUR MUSIK: [YouTube](#)



oder

[SPOTIFY](#)



GEDANKEN

(von Max M. Richter)

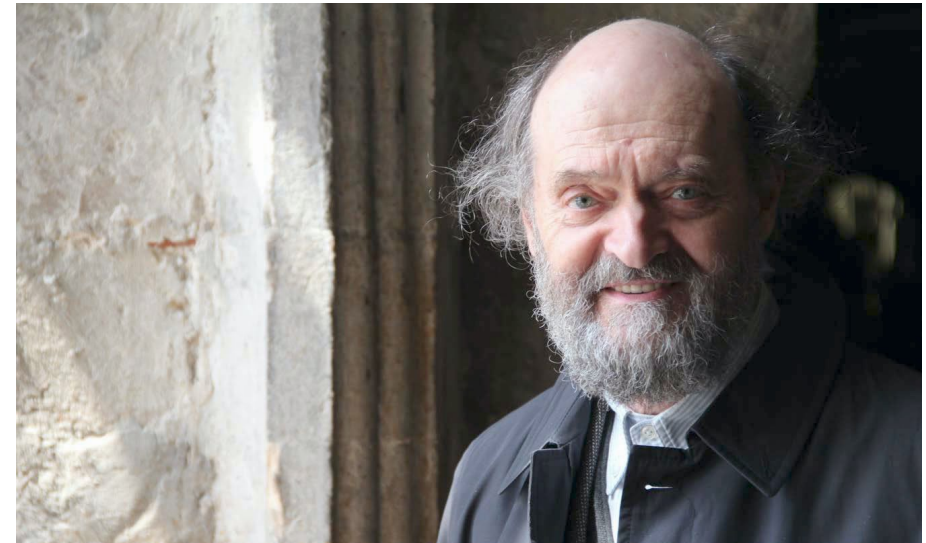
Wie Tautropfen, wie zaghafte Sonnenstrahlen „in aller Frühe, als es noch dunkel war“ wirkt das vielleicht bekannteste Stück A. Pärts (*1938). Wäre es nicht eine perfekte Filmmusik für Mk 1,35? Man muss einfach nur zuhören und sie nimmt einen mit. In die Stille, vielleicht ins Gebet.

SPIEGEL IM SPIEGEL (1978) ist ein Juwel von Pärts ganz eigenem „Tintinnabuli“ (Glockenspiel) - Stil. Zehn Jahre zuvor, 1968, bekennt er sich öffentlich zum christlichen Glauben. Er bringt ihn mit „CREDO“ sogar auf die Bühne. Den stürmischen Beifall bezahlt er mit einem faktischen Aufführungsverbot in seiner Heimat, der damaligen Sowjetunion. Er wird regelrecht totgeschwiegen. Acht lange Jahre dauert sein „einsamer Ort“. Er hinterfragt alles.

Seine weitere Suche nach Gott führt ihn dazu, sich 1972 offiziell der Russisch Orthodoxen Kirche anzuschließen. Kein leichter Schritt in der UdSSR. Auch musikalisch ist er verzweifelt, sucht nach einer einfachen, grundehrlichen Ursprünglichkeit für seine Musik. Später erzählt er:

„Vor etwa dreißig Jahren war ich in meiner großen Verzweiflung bereit, jeden zu fragen, wie ein Komponist Musik schreiben sollte, und traf einmal einen Straßenkehrer, der mir eine bemerkenswerte Antwort gab. „Oh“, sagte er, „der Komponist müsste wahrscheinlich jeden einzelnen Klang lieben.“

BEGLEITMUSIK SELAH'22 - WOCHE 1: Mk1, 35:
„AN EINEM EINSAMEN ORT“



Dies war ein Wendepunkt. Diese selbstverständliche Wahrheit überraschte meine Seele, die nach Gott dürstete, völlig. Von da an begannen sich meine musikalischen Gedanken in eine völlig neue Richtung zu bewegen. Nichts war mehr, wie es war.“ (Dankesworte anlässlich der Annahme einer Ehrendoktorwürde in Theologie der Universität Freiburg, 4. Mai 2007)

Im Februar 1976 schreibt er in sein Notizbuch ein kleines Stück, das wenig später uraufgeführt wird: „FÜR ALINA“. Seine ganz eigene Musiksprache war gefunden. Zwei Jahre später komponiert er in vollendeter Tintinnabuli-Sprache „SPIEGEL IM SPIEGEL“. Die Geige durchzieht ihren Weg und wird Schritt für Schritt vom Klavier - „wie von einem Schutzengel“, so A. Pärt, begleitet. Aber wer beginnt eigentlich? Geige oder Klavier? Engel oder Pilger? Beide bewegen sich unabhängig voneinander. Aber sie durchdringen sich. Ein Dialog entsteht. Wie ein echtes Gebet. Letztlich klingen beide, als wären sie völlig eins.

„Tintinnabulation ist wie ein Ort, den ich manchmal betrete, wenn ich nach Antworten suche – in meinem Leben, meiner Musik, meiner Arbeit. In meinen dunklen Stunden bin ich der Überzeugung, dass alles da draußen keine Bedeutung hat. Das Komplexe und Vielseitige verwirrt mich nur, und ich suche nach Einheit. Was ist es, dieses Eine, und wie finde ich den Weg dorthin? Die Spuren des Vollkommenen erscheinen in vielerlei Weisen – und alles Unwichtige fällt einfach ab. So ist Tintinnabulation. ... Die drei Noten eines Dreiklangs sind wie Glocken.“

Was möchtest du mit Gott besprechen?